

# *Tannenduft und Kerzenschein*

Besinnliches zur Weihnachtszeit

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



## *Inhaltsverzeichnis*

Christbaum . . . . .	8
Nikolausabend . . . . .	9
Knecht Ruprecht . . . . .	16
Vanillekipferl . . . . .	18
Der Rummelpott . . . . .	20
Ein Winterabend . . . . .	32
Der allererste Weihnachtsbaum . . . . .	33
Weihnachtsschnee . . . . .	43

Ein Weihnachtsengel . . . . .	44
Berliner Weihnacht . . . . .	47
Londoner Weihnachtsbäume. . . . .	50
Christnacht in Rom. . . . .	52
Glögg – Schwedischer Glühwein . . . . .	60
Heiliger Abend . . . . .	61
Heilige Nacht . . . . .	64
Ein Weihnachtsschmaus . . . . .	66
Christgeschenk . . . . .	77



Weihnachtsgans . . . . . 78

Weihnachten in der Speisekammer. . . . . 80

O Heiland, rei die Himmel auf . . . . . 85

Pfefferkuchen. . . . . 86

Das kleine Mädchen mit den  
Schwefelhlzern. . . . . 88

Weihnachten . . . . . 94



## *Christbaum*

Der Winter ist ein karger Mann,  
Er hat von Schnee ein Röcklein an;  
Zwei Schuh von Eis  
Sind nicht zu heiß;  
Von rauhem Reif eine Mütze  
Macht auch nur wenig Hitze.

Er klagt: »Verarmt ist Feld und Flur!«  
Den grünen Christbaum hat er nur;  
Den trägt er aus  
In jedes Haus,  
In Hütten und Königshallen:  
Den schönsten Strauß von allen!

*Friedrich Wilhelm Weber*

## *Nikolausabend*

Das Jahr war durch die Weihnachtswoche nach zwei Richtungen bestimmt. Vom Herbstbeginn lebte man mit uns Kindern auf die gnadenreiche Woche zu, von Neujahr an in seltsam herber frühlingsahnender Schnee- und Eisstimmung von ihr weg in ihren sommerblauen, gartengrünen, sonnigen Widerpart hinein.

Der Dezember aber war der nur vom Weihnachtsgenuss gefristete Monat der berauschend nahen Erfüllung. Und mit dem Nikolausabend betrat man bereits die weitvorgebaute Empfangshalle des Christkinds.

Denn der heilige Nikolaus, bei uns Nikolo genannt, war so etwas wie Knecht Ruprecht oder der Weihnachtsmann selbst und erschien, begleitet vom Krampus, der ihm den schweren Sack nachtrug, als ein braven Kindern wohlgesinnter Spender von guten Lehren und guten Sachen. Ich habe zwar weder ihn noch seinen schwarzen Famulus leibhaftig in unsere niedrige Kinderstube eintreten sehen, aber sein und des andern Ebenbilder hatten

sich mir als etwas Unzweifelbares so tief eingepägt, dass die leibliche Erscheinung die höhere Wirklichkeit vor dem forschenden Kinderauge nicht ungestraft hätte herausfordern dürfen. Und dann gab's vor der Nikolobescherung immer irgendein geheimnisvolles Geräusch auf der Treppe und im Vorgemach, dem sich das durchdringende Geläute der Wohnungsklingel gesellte: kurz, für die Vorstellung des Vorstellungsfähigen war genug getan. Die Hauptsache waren ja doch die Geschenke, die zum Unterschied von der feierlichen Weihnachtsbescherung, wie sie den »Salon« erfüllte (und schon einige Tage vorher den samtene Würde atmenden düstern Raum zugleich verklärte und dem Verkehr entzog), im Kinderzimmer ausgebreitet lagen, auf demselben runden Tisch, an dem ich, den mir schon entwachsenden eigenen Kindern gegenüber, diese süßen Schatten meines Einst beschwöre.

Nach dem Nikolaustage – denn auch der Tag wollte hinter dem Abend nicht zurückbleiben und erwies sich schon in morgendlicher blauer Fensterkälte als ein Schuh und Strümpfe nicht verschmähender



erfindungsreicher Einleger –, nach diesem so ungewöhnlich eingeweihten Tage waren die bis zum einzigartigen 24. noch zu erledigenden knappen drei Schulwochen eine gruselige Lustbarkeit. Denn jede Schulstunde wusste ja, dass sie nicht mehr ihren gewohnten Ernst aufrechtzuerhalten vermochte, dass sie ein schmunzelndes Zwinkern Mühe hatte zu unterdrücken. Wohl gab's noch gerade in diesen zusammengedrängten Tagen Schularbeiten jeglicher Natur zu überstehen, insonderheit machte sich die stets gefürchtete mathematische doppelt peinlich mit den aufgeregten Nerven zu schaffen, aber man nahm selbst diese tückische Quälerei in solchem Zusammenhange wohlwollend auf den lastgewohnten Buckel, da man nach der überstandenen letzten Geduldprobe nur um so herrlicher die also standhaft erkämpfte Freiheit zu genießen gewiss war.

Und da tagte denn endlich, wonnig eingeleitet bereits durch langentbehrten ungestörten Familienschlummer, der mit nichts zu vergleichende, Seligkeit bergende nadeldufthauchende Heilige Abend. Das nicht mehr zu Erwartende, Unausdenkbare

war Ereignis geworden: »Adam und Eva« stand auf dem Abreißkalender.

Der »Nikolo«-Abend, der Vorabend des Nikolaustages, am 5. Dezember, war anders als der Weihnachtsabend. Nicht nur, weil diesem der Christbaum mit Waldnadelduft und Kerzenlichtern dunkelgrünen Ausdruck verlieh. Nicht nur, weil das an die Bescherung angeschlossene festliche Abendmahl die ganze Familie vereinigte. Sondern hinter der Erscheinung, im Geheimnisvoll-Wirklichen des geahnten, aber niemals erfassten Wesens, war jenem wie diesem etwas Besonderes, Persönliches, Eindringlich-Überzeugendes zu eigen. Schon dass der Nikoloabend in den Anfang, der Christabend ans Ende des Monats fiel, der, als letzter in der Zwölfzahl, mit dem jubelnd begrüßten ersten Schnee im Eingang und mit dem heimlich-unheimlich ins Leere des unbekanntes Neujahrs hinausragenden Sylvester hinten, von allen andern sich abhob, hielt sie bedeutsam auseinander. Der Nikolaus war der Vorbote des Christkinds, aber er hatte einen ausgiebigen Vorsprung; fast geriet er in der nach dem 24. hin sich drängenden und doch durch so viele

Vorbereitungen gestauten Wochenmasse in Vergessenheit, verlor sich mit leisem wehmütigem Klang wie von fern verläutenden Schlittenglocken im Schneegestöber. Der Nikolaus, eigentlich ein heiliger Bischof, erinnerte an den Weihnachtsmann, eine nur aus Bilderbüchern bekannte bepelzte Gestalt; er war mit dem Knecht Ruprecht irgendwie verwandt; jedenfalls gingen da zwei Vorstellungen mit schwankenden Umrissen ineinander über, die hinwiederum beide mit dem Christkind in der Krippe, mit den Engeln, die in blauer stiller Nacht den Reigenspruch von der Ehre Gottes in der Höhe und vom Frieden auf Erden von einem schmal ausschwingenden Band absingen, nichts zu tun hatten. Dann war da noch ein seltsamer Umstand. Das Christkind kam auf einem Stern vom Nachthimmel; man lehnte am dunkeln Fenster und wartete, bis man gerufen ward und im strahlenden Lichteermeer des Weihnachtsbaumes alles vergaß. Aber am Nikoloabend stand man sozusagen noch berechtigter am Fenster, obwohl doch der Nikolaus mit seinem Begleiter, dem Krampus, sicherlich nicht vom Himmel herabkam. Das wird ewig unerklärt bleiben.

Eigentümlich war dem »Nikolo« auch die frühere Stunde. Die Weihnachtsbescherung sollte um halb sieben Uhr stattfinden, aber es ward meist sieben Uhr, gar ein Viertel auf acht daraus. Jedenfalls spielte stets einige Ungeduld in die herzbewegende Erwartung hinein. Dagegen war der »Nikolo« pünktlich. Kaum dass je einige Minuten über sechs verstrichen.

Vorher geschah immer einiger Lärm draußen. Es klang wie Kettenrasseln. Auch ward ein schwerer Sack mit Gepolter an die breite niedrige Tür abgeworfen, die neben dem riesigen Kachelofen ins Kinderzimmer führte. Aber da man sich in einem andern Zimmer aufhielt, blieb das alles fern und unwirklich. Es gab Kinder, denen der heilige Nikolaus, den Krampus mit der Kohlenbutte auf dem Rücken hinter sich, sogar Besuch abstattete. Es wurde da allerhand gefragt, nicht, wie die Großen es immer taten, nach dem Befinden, sondern nach dem Verhalten zu Hause und vornehmlich in der Schule. Aber die meisten Kinder, die einem von diesem Auftritt berichteten, der etwas Peinliches an sich haben musste, fügten hinzu, sie hätten die

alte Lina oder den Kutscher Franz gleich erkannt. Und das wusste man sich wiederum nicht zusammenzureimen. Immerhin war's besser, dass solche überflüssige Verzögerung des Unausbleiblichen (denn diese Kinder bekamen ja doch schließlich ihre Bescherung, trotz der Fragerei) bei uns nicht stattfand. Bei uns ertönte sogar eine Klingel, nicht ganz so wie zu Weihnachten, aber ähnlich, kürzer und nicht so hell-silbern.

Auf dem großen runden Kindertisch – der Weihnachtsbaum stand im »Salon« und war von einer ganzen Schar von weißgedeckten Tischchen begleitet, auf denen für Groß und Klein die Geschenke sich ausbreiteten –, auf unserem lieben »alten« Tisch hatte der Nikolo die Bescherung aufgerichtet. (Von dem Sack, den er oder der Krampus an die Tür geschleudert hatte, war nicht mehr die Rede. Erst später fand man ihn ohne Erstaunen vor, der bescheiden die üblichen Äpfel und Nüsse barg.)

*Richard von Schaukal*



## *Knecht Ruprecht*

Von drauß vom Walde komm' ich her;  
ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!  
Allüberall auf den Tannenspitzen  
sah ich goldene Lichtlein sitzen;  
und droben aus dem Himmelstor  
sah mit großen Augen das Christkind hervor,  
und wie ich so stolcht durch den finstern Tann,  
da rief's mich mit heller Stimme an:  
»Knecht Ruprecht«, rief es, »alter Gesell,  
hebe die Beine und spute dich schnell!  
Die Kerzen fangen zu brennen an,  
das Himmelstor ist aufgetan,  
Alt' und Junge sollen nun  
von der Jagd des Lebens ruhn;  
und morgen flieg' ich hinab zur Erden,  
denn es soll wieder Weihnachten werden!«